

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 47

Artikel: Skilaufausbildung für die Armee

Autor: Tanner, H.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aussichtslosigkeit der von den Großmächten erbetenen Mediation und gedrängt durch den Ausbruch der Cholera in Konstantinopel hat die Pforte sich am 13. direkt an König *Ferdinand* wegen der Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Friedensverhandlungen gewendet. Die Waffenstillstandsverhandlungen werden von Bulgarien namens aller Verbündeten geführt und es wird als Voraussetzung der Einstellung der Feindseligkeiten gefordert: Räumung der Cataldza-Linie, Adrianopels, Monastirs, Skutaris, Janinas. Sollte es auf dieser Basis zu Friedensverhandlungen kommen, so werden diese wohl stark von den Großmächten beeinflußt werden. Oesterreich-Ungarn und Italien haben am 11. in Belgrad, am 12. in Rjeka Serbien und Montenegro wissen lassen, daß an ihre Festsetzung auf albanesischem Boden nicht zu denken sei. Wir gehen vielleicht erst jetzt einer bewegten Zeit entgegen.

Skilaufausbildung für die Armee.¹⁾

H. A. Tanner, Infanterie-Hauptmann.

Von den Staaten Mitteleuropas bedarf die Schweiz infolge ihrer Bodengestaltung und des langen Winters verhältnismäßig die größte Anzahl Militärskiläufer. Das Ideal wäre: Jedermann Skiläufer, da dies nicht zu erreichen, muß wenigstens getrachtet werden: möglichst rasch möglichst viele Skiläufer! Hierfür ist erforderlich, zuerst alle Methoden zu prüfen, welche heute für die Erlernung des Skilaufs zur Verfügung stehen und dann diejenige zu fördern, die am raschesten zum Ziele führt. Ich schicke voraus, daß ich nur Eine Skilaufttechnik anerkenne, und zwar eine solche, die alles umfaßt, und jedes Skiterrain bei jedem Schnee beherrscht. Dementsprechend sind die Aufgaben einer Skilaufschule vorbedungen. Die Skiläufer liegen sich wegen zweier „Schulen“, der norwegischen und Zdarskys alpiner Lilienfelder Technik in den Haaren und vergeuden dabei Kräfte, die nutzbringender anzuwenden wären. Wir haben uns hier mit dem Streit nicht zu beschäftigen, da er müßig ist. Ich habe beide Schulen praktisch durchgemacht und gefunden:

Die Skilaufschule kann in drei Stufen eingeteilt werden:

- a) Tourenlauf,
- b) Kunstlauf,
- c) Sprunglauf.

Für die Massen, für ein rasch auf Ski zu bringendes Volk, also von unserem militärischen Standpunkt aus ist der Tourenlauf das Wichtigste. Ihm haben wir unsere größte Aufmerksamkeit zu widmen und ihm die meisten Förderungsmittel zuzuwenden. Der Tourenlauf ist für die Armee was das Marschieren, Reiten, Fahren, Schwimmen, Fliegen im einfachen Sinne, d. h. unbedingtes Erfordernis.

Kunstlauf und Sprunglauf sind erstrebenswert wie jede Tätigkeit, die zu höchster Körperschönheit und Kraftentfaltung führt, jedoch ebensowenig unerlässlich wie Paradeschritt, Kunstreiten usw.

Die Skilaufschule bedarf eines methodischen Aufbaues. Ihn hat Mathias Zdarsky geschaffen und zwar für alle drei Stufen meiner obigen Ein-

¹⁾ Wurde der Mil.-Ztg. schon im Februar 1912 zugesendet, dann aber, weil er nicht gleich gebracht werden konnte, bis zum Beginn des Winters zurückgelegt. Die Redaktion.

teilung. Schriftlich niedergelegt bzw. veröffentlicht hat er meines Wissens nur den Tourenlauf, mit spezieller Berücksichtigung der Hochgebirgsverhältnisse, als „Alpine (Lilienfelder) Skifahr-Technik“,¹⁾ weil ihm jener naturgemäß als das Wichtigste erschien, als Basis für jede weitere Ausbildung, zumal in Sport und Spiel. Zdarsky hat auch einen eigenen Skityp mit starrer Bindung (Metallssole), den „Alpenski“ erfunden, den er als für das Gebirge am geeignetsten bezeichnet, weil er:

1. kurz ist, stumpfe Spitzen hat, keine Führungsrinne aufweist;
2. für schwer genagelte Schuhe unempfindlich ist;
3. unbehindertes Knien erlaubt;
4. seitliches Abweichen des Fußes verhindert.

Zdarsky wurde vom österr. Kriegsministerium mit der Niederschrift einer „Anleitung für den Gebrauch und die militärische Verwendung der Ski und Schneereifen“²⁾ beauftragt, die seither in der österr. Armee als Vorschrift gilt, und ihm ward die Ausbildung von Militärskiläufern und Militärinstruktoren nach seiner Methode übertragen. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, zu sehen, was an Zdarskys Methode ist. Unser Militärdepartement hat sein neutrales Interesse an dieser dadurch bekundet, daß es den ersten Lilienfelder Skikurs in der Schweiz, welchen Anfangs vorigen Jahres Herr Zdarsky persönlich leitete, durch einen höheren Offizier besichtigen ließ.

Für den alpinen bzw. militärischen Skiläufer stellt Zdarsky mit vollem Recht das absolute Sturzverbot auf. Im Lichte dieses Leitmotivs muß die ganze Zdarskysche Laufschiule betrachtet werden. Es ist nicht meine Absicht, hier eine Lanze für den Menschen Zdarsky zu brechen, der seine reiche Erfahrung auf alpinem Gebiete uneigennützig in den Dienst der Skisache stellt und mit der Technik in seinen Kursen sehr lehrreiche Vorträge verbindet, die unbedingt zur Ausbildung des alpinen Militärskiläufers gehören, sondern ich will mich darauf beschränken, in möglichster Kürze ein Bild vom praktischen Lehrgang eines Zdarsky-Skikurses zu entwickeln. Es wird auffallen, daß Zdarsky sozusagen mit dem Bogen anfängt. Darin liegt nicht nur der Hauptunterschied zwischen seiner Methode und jedem früher dagewesenen und heute noch gängigen und gäben Unterricht, sondern darin liegt das Geheimnis seines großen Erfolgs. „Nicht stürzen!“ — Um zu „stehen“ muß das Halten beherrscht werden durch Teile oder das Ganze eines Bogens. So erklären sich die überraschenden Leistungen von oft über 200 gleichzeitig unterrichteten Zdarskyschülern schon nach wenigen Stunden.

Der Unterricht, den ich zur Grundlage meiner Betrachtung nehme, dauerte vom 15. bis 21. Januar 1912 in Oberammergau.

1. Tag: Bedeckt. Spärlicher harter Schnee.

9 Uhr antreten im Dorf. Marsch zum Uebungsfeld (1/2 Std.)

Einteilung in Glieder von 15 Leuten, mit je 2 m Abstand und Zwischenraum. Stehen, Richtig (Zehenstand), Falsch (Fersen- oder Ballenstand). Stockfassen. Stockheben. Stockumdrehen. Gewichtsverlegung von einem aufs andere Bein. Schreiten an Ort in 4 Zeiten. Wenden. Marschieren. Umfallen. Aufstehen. Streichen des Schnees mit

¹⁾ Berlin, Konrad W. Mecklenburg, vorm. Richterscher Verlag.

²⁾ Wien, 1908. Aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

dem entlasteten Bein. Stembogen : Fahrbeginn und -Ende.

Nachmittags: Stembogen wechseln. Fahrdauer über welligen Boden. Stembogenfahren. Seitwärtstreten. Querfahren.

2. Tag: Bedeckt. Harter Schnee. Marsch in einer Spur. Wiederholung. Stampftritt. Hindernisse der gleichmäßigen Fahrdauer: abwechselnd glatterer und rauherer Schnee, Terrainwellen, schneefreie Stellen. Stellung in der Fahrdauer. Grätschschritt im Aufstieg. Dito mit angezogenem Ski. Abfahren.

Nachmittag: Beginnender leichter Schneefall, Unterlage hart. Rückwärtsgehen. Rückwärtswenden. Wenden mit nach hinten geschwungenem Stock. Wenden mit unten gefaßtem Stock. Wenden im Schwung. Fahren in Stemmstellung. Bogenfahren.

3. Tag: Neuschnee und andauernder Schneefall. Wiederholung. Marsch in einer Spur mit $\frac{1}{2}$ m Abstand. Verhalten in einer Spur. Im Hohlweg aufwärts. Dito abwärts. Kurze Bogen am steilen Hang. Abfahren.

Nachmittags: 15 cm Neuschnee. Wiederholung. Spurmarsch in steilerem Aufstieg. Skiputzen an einander. Abfahrt in Bogen und Dauerstellung.

4. Tag: Pulverschnee. Bedeckt. Wiederholung. Bogen am sanften Hang. Hindernisse (Häge verschiedener Höhe und Neigung). Stocksitzbremsen.

Nachmittags: Sonne. Anhalten bei Seitwärtsgleiten auf hartem Schnee. Längerer Aufwärtmarsch bei klebrigem Schnee. Bogenabfahrt an steilem Hang in weichem Schnee.

5. Tag: Dauerfahrt gradaus. Haltung in der Fahrdauer bergab und gradaus. Leichtes Bogenfahren durch Skikanten. Skikreuzen zur Abfahrt. Im Aufstieg wenden und gleichzeitig abfahren. Rückwärtsfahren in Stemmlage. Bogen rückwärts. Benehmen auf Hartschnee beim Ausrutschen mit und ohne Ski.

Nachmittags: Hindernisfahrt und längerer steiler Aufstieg. Steile Abfahrt.

6. Tag: Bergtour. Schön. Kalt. Harte Kruste auf Pulverschnee. Am Vortage Föhn, Lawinengang. Horizontaldistanz ca. 12 km, Höhendifferenz 750 m. Mittagsbiwak.

7. Tag: Bergtour. Schön. Warm. Abwechselnd weicher, pulveriger und harter Schnee. Im Abstieg naß. Mittagsbiwak. Abfahrt in kurzen Bogen an steilem Hang, teils durch Wald. Querfahren und Bogenfahren über feuchte apere Grasalden.

Dies Programm dürfte zeigen, was in einer Skiwoche erreicht werden kann. Es ist klar, daß Zdarsky und ebenbürtige Instruktoressen mit unserer Jugend weit mehr in gleicher Zeit erzielen würden, als hier mit einer gemischten Gesellschaft von Kindern, jungen und alten Männern und Frauen möglich war. Zdarskys Methode verdient daher die weitere Beachtung unserer Militärbehörden. Wenn diese Stufe erreicht ist, dann kann der weitere Schritt zu Kunstlauf und Sprunglauf gemacht werden. Sollen die letzteren nicht Privilegium einer kleinen Zahl besonders Glücklicher bleiben, dann müssen sie ebenso wie die erste Stufe methodisch reglementiert werden, so daß jeder, der mit körperlicher Ausbildung zu tun hat, sie vorturnen kann.

Die Hauptsache ist vorläufig meines Erachtens: möglichst rasch möglichst viele Skiläufer der Stufe a), und der kürzeste und sicherste Weg hierzu: *Zdarskys Methode*.

Ein neues Mehrladegewehr als vorläufiger Ersatz für den Selbstlader.

Die Bestrebungen in der Herstellung selbstladender Infanteriegewehre haben bis jetzt immer noch nicht zu dem gewünschten befriedigenden Ergebnis geführt. Es sind wohl bei allen größeren Heeren automatische Gewehre hergestellt und in Versuch genommen, aber eine völlig kriegsbrauchbare Waffe scheint bis jetzt doch noch nicht gefunden zu sein. Die großen Anstrengungen, die überall in dieser Richtung gemacht werden, und die Preisbewerbungen, die von verschiedenen Heeresverwaltungen ausgeschrieben sind, haben zwar sehr gut arbeitende Automaten gezeitigt, die bisher gebauten Selbstlade-Gewehre sind aber für das Feld viel zu empfindlich und keine Gewehre, sondern Maschinen. Das Infanteriegewehr der Zukunft muß aber eine handliche Waffe und sowohl als Mehrlader wie als Einzellader zu verwenden sein. Daß Mexiko als einziger Staat einen Selbstlader als Infanteriebewaffnung bereits eingeführt hat, kann nicht ohne Weiteres als vollgültiger Beweis für die Lösung des Problems angesehen werden. Denn die Frage der automatischen Infanteriebewaffnung ist nicht bloß technischer, sondern auch taktischer Natur. Feuerleitung, Feuerdisziplin und namentlich der Munitionersatz müssen bei dem Selbstladegewehr völlig anders werden, als sie bei der derzeitigen Infanteriebewaffnung sind. Zweifellos müssen noch viele technische Fragen gelöst werden, bis ein wirklich kriegsbrauchbares Selbstladegewehr gefunden ist; aber selbst wenn alle die Schwierigkeiten in der Kompliziertheit und Empfindlichkeit einer solchen Waffe beseitigt sind, dann gilt es immer noch, die höchst wichtige Frage des Munitionsnachschubes zu lösen, der bei dem großen Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Bevor nicht durch Erleichterung der Patronen eine beträchtliche Vermehrung der Munition ermöglicht und die Schwierigkeit des Munitionersatzes beseitigt werden kann, ist wohl an eine Einführung eines Selbstladegewehrs als Massenbewaffnung der Infanterie nicht zu denken.

Für verschiedene Staaten ist aber gerade jetzt die Frage einer Umbewaffnung von besonderer Bedeutung, weil ihre Gewehre den technischen und taktischen Anforderungen der Gegenwart nicht mehr genügend entsprechen. Frankreich will schon längst seine gute Munition durch ein besseres Gewehr mehr zur Geltung bringen und auch in England trägt man sich mit dem Gedanken einer Neubewaffnung, weil dort weder Gewehr noch Munition den Forderungen entsprechen, die man an eine moderne Handfeuerwaffe stellen muß.

Das Stamm'sche Gewehr, über das ja schon vor mehreren Wochen in der Tagespresse sehr anerkennend berichtet wurde, scheint uns in der Tat das konstruktiv vollendetste Militär-Repetiergewehr zu sein.

Das neue Stamm'sche Gewehr ist ein Geradzug-Gewehr mit vollständig kompaktem Verschuß, bei dem die Verriegelung direkt an der Patrone